

## I 以下のドイツ文を日本語に訳しなさい。

Autobiographien sind eine schwierige Gattung. »Die Biographie ist der Bastard der Geisteswissenschaften«, resümierte vor wenigen Jahren eine Bestandsaufnahme der Biographik zwischen Theorie und Praxis. Diese fachliche Distanz steht in scharfem Kontrast zum populären Interesse an »authentischen« Lebensbeschreibungen, das wir in jeder Buchhandlung in der Abteilung »Geschichte« am Verkaufsregal ablesen können.

Nun hat die Geschichtswissenschaft für ihr Misstrauen gegenüber der Biographie gute Gründe und Gewährleute. Als Sigmund Freud 1936 erfuhr, dass Arnold Zweig eine Biographie über ihn verfassen wollte, beeilte er sich, »Ihnen einen Brief zu schreiben, geschreckt durch die Drohung, daß Sie mein Biograph werden wollen. Sie, der so viel Schöneres und Wichtigeres zu tun hat, der Könige einsetzen kann und die gewalttätige Torheit der Menschen von einer hohen Warte her überschauen. Nein, ich liebe Sie viel zu sehr, um solches zu gestatten. Wer Biograph wird, verpflichtet sich zur Lüge, zur Verheimlichung, Heuchelei, Schönfärberei und selbst zur Verhehlung seines Unverständnisses, denn die biographische Wahrheit ist nicht zu haben, und wenn man sie hätte, wäre sie nicht zu brauchen.«

In der Tat: Autobiographien schüren mit einem Wort von Pierre Bourdieu die »biographische Illusion«, sie betreiben narrative Harmonisierung. Autobiographien verwandeln Kontingenz in Bestimmung und die Offenheit der lebensgeschichtlichen Zukunft in die Geschlossenheit einer unumkehrbaren Ich-Geschichte. Dass das Leben vorwärts gelebt und rückwärts verstanden wird, ist ein Deutungsproblem jeder Geschichtsschreibung. Die Autobiographie orientiert sich unvermeidbar an einem chronologischen Erzählfaden, der sich den lebensgeschichtlichen Paradigmata des Erwachens und Suchens, der Prüfung und der Reifung, der Vollendung und des Verlöschens fügt und mit übergreifenden Orientierungsmustern wie Kampf und Sendung, Scheitern und Gelingen arbeitet.

Autobiographien sind, wie schon Goethe in »Dichtung und Wahrheit« zeigte, literarische Erzählungen mit dokumentarischem Anspruch. Autobiographien sind deswegen für die Geschichtswissenschaft als historische Zeugnisse nicht uninteressant. Aber was sie besonders interessant macht, ist nicht ihr Wert als Abbild der äußeren Welt, sondern als Abbild der inneren Welt des rückblickenden Betrachters. Was Autobiographien unverfälscht dokumentieren, ist nicht die tatsächliche Wirklichkeit eines Lebens, sondern sind die verschiedenen Verfahren zur Sinngebung dieser Wirklichkeit. Denn im Fall der beiden Diktatorsysteme des 20. Jahrhunderts steht diese nachträgliche Sinngebung vor einer besonderen Aufgabe – sie muss historische Brüche ohnegleichen bewältigen, aber sie kann doch die innere Einheit der eigenen Erzählperspektive nicht aufgeben.

※WEB掲載に際し、以下のとおり出典を追記しております。

Sabrow, Martin. "Zeitgeschichte schreiben: Von der Verständigung über die Vergangenheit in der Gegenwart." Wallstein Verlag, 2014.  
Used with permission of Wallstein Verlag GmbH.

II. 以下の日本語をドイツ語に訳しなさい。

演劇が僕にもたらしたことを最近考える。演劇しかしてこなかった人生であるから、演劇を肯定も否定もしたくないというスタンスではある。ただ演劇はいつも辛い。喜びというのは節目節目に感じることはあったとしても、楽しかったことなんてほとんど一度もない。「好きなことが仕事になってよかったじゃん」みたいなことをたまに言われたりするけれど、演劇=好きなこと、と思ったこともない。10歳の頃から始めた習い事のような感覚でもあるし、現在でも演劇ほどややこしくて、面倒くさいものは他にはないと思っている。そう本気で思えるのも演劇以外ないから続いているのかもしれないが。

※WEB掲載に際し、以下のとおり出典を追記しております。  
2023年12月23日 日本経済新聞



——これより先の余白には絶対に記入しないこと——

(裏へ続く)

——ここから記入すること——

II